



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Für Rußland!

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Für Russland!

Russland scheint bemüht, den Marquis de Custine, den man literarisch nicht gut widerlegen kann, durch praktische Beweise und durch täglich sich wiederholende Beispiele ad absurdum zu führen. — Es ist wahr, der den Russen eigenthümliche Pechgeruch rückt uns immer näher; eben darum ist es aber hohe Zeit, zu beweisen, daß es eigentlich kein Pech- sondern ein Ambra- und Wohlgeruch sei. Wozu gäbe es sonst Objectivität und Gründlichkeit in Deutschland? Custine hat nicht übertrieben, aber er hat die Thatsachen falsch aufgefaßt. Wir wollen an einigen neuern russischen Vorfällen, die wir den jüngsten Zeitungen entlehnen, dies nachweisen. Diese Vorfälle scheinen crasser, als Alles, was Custine erzählt, doch braucht man sie nur recht objectiv ins Auge zu fassen, und sie werfen ein ganz anderes, ein verklärendes Licht auf das morgenländische Kaiserthum.

In der Petersburger Militärschule, wo die Kinder von Offizieren und Adelligen großmüthiger Weise auf Kosten des Kaisers erzogen werden, erschreken sich die undankbaren Schüler, ihren Professor zu verhöhnen. Warum? ist unbekannt, aber jedenfalls gleichgiltig. Der Professor, der den Generalrang hat, beklagt sich darüber höhern Orts. Der Kaiser, empört über dies Insubordinationsverbrechen, welches ein um so schrecklicheres Symptom ist, weil von unreifen Knaben begangen, verfügt sich selbst in die Anstalt und bedroht die ganze aufrührerische Classe mit exemplarischer Bestrafung. Ein Custine würde vielleicht schon dies kleinlich schelten und bspötteln, während es doch wohlthuend zu sehen ist, wie der Selbstherrscher von sechszig Millionen Seelen sich gleich einem Hausvater um die gute Zucht der künftigen Staatsbürger kümmert und sein schweres Weltzepter in Nebenstunden als Schulruthe gebraucht. Die Jugend erstarrt bei dem Anblick des weißen Czaren, fünf Schüler treten frei-

willig hervor und geben sich als die allein Schuldigen an, um die Strafe von den Uebrigen abzuwenden. Wer weiß, ob sie nicht gar den Kaiser belogen und so ein neues Verbrechen begangen haben; denn der Mensch ist böse von Natur und die Jugend zur Lüge und Frechheit geneigt, während das reifere Alter durch heilsame Knutenhiebe schon mehr von den ursprünglichen Schlacken gereinigt ist. Nicolaus durchschaut diese Komödie der Großmuth und läßt seinen Sinn für Gerechtigkeit nicht beirren, sondern verurtheilt jeden der fünf Nädelsführer zu fünfzig Stockstreichen und zum Dienst als gemeiner Soldat im Kaukasus. In welchem andern Lande wird das verletzte Ansehen des Priesters der Wissenschaft so nachdrücklich gerächt? Welcher Professor sehnte sich nicht, wenn er dies hört, nach einem russischen Lehrstuhl? Ein Custine, bei seiner koketten Empfindsamkeit würde das Urtheil hart nennen. Allein man bringe in Anschlag, daß kein Herz dabei mehr gelitten haben kann, als das des Kaisers; denn der Czar wird von den Russen als ihr Vater angesehen, sie schließen ihn in ihre Gebete ein und er selbst redet die Soldaten „Meine Kinder!“ an. Den ältern Brutus preist man, hier aber will man das Opfer nicht anerkennen, das ein noch größerer Vater dem Staatswohl und der Gerechtigkeit bringt. Außer dem zeigt dieser Fall von einer seltenen Gleichheit vor dem Gesetze: denn die Schuldigen waren von Adel und wurden geprügelt wie Leibeigene. Doch — unsere Schreier wollen den wahren Liberalismus niemals da sehen, wo er wirklich ist.

Ebenfalls in Petersburg hatten sich zehn leibeigene Diensthöten an ihrem Herrn, einem reichen Edelmann, thätlich vergriffen. Wohl-gemerkt, Leibeigene! Diese hängen mit ihrer Herrschaft inniger zusammen, als die Miethlinge in jenen Ländern, wo die Bande der Sittlichkeit und Treue längst aufgelöst sind und das Geld allein regiert. Der russische Leibeigene genießt mehr materielles Glück, als der englische Fabrikarbeiter, da sein Besitzer schon im eigenen Interesse ihn nicht verhungern lassen wird — es sei denn zur Strafe —; in geistiger Hinsicht aber führt er ein so paradiesisches Leben, daß mancher Freiheitsheld ihn darum aufrichtig beneiden dürfte. Alle Verantwortlichkeit, alle Sorge, alle Sehnsucht und Arbeit des Geistes ist von ihm genommen; er hat sich nicht zu kümmern, was er werden soll. Der Herr bestimmt ihn zum Handwerker, zum Kutscher, zum

Mufter und er wird es in unglaublich kurzer Frist, ohne innere Mühe, blos durch körperliche Bearbeitung: ein russischer Leibeigener hat noch nie seinen Beruf verfehlt. Ebenso wenig kennt er die Qualen der Liebe; sein Herr ist zart genug und wählt für ihn; er befiehlt ihm zu heirathen und er heirathet. Er befiehlt ihm, sein Weib zu verlassen, hundert Meilen weit zu gehen und dort Geld zu verdienen: er thut es und wird reich, denn ein Segen ruht auf Allem, was sein Herr befiehlt. Allein er kennt nicht die Sorgen des Reichthums, nicht die häßliche Leidenschaft des Geizes, da er weiß, daß der Reichthum nicht ihm gehört. Der Herr befiehlt ihm, nach Hause zu gehen, ein Kind zu erzeugen und wiederzukommen: er thut es, er kennt weder die Pein der Eifersucht, noch die Lasten des Familienvaters oder die Bürde der Kindererziehung; alle diese Pflichten erfüllt sein Herr für ihn. Ja sogar die Pflicht der Selbsterhaltung und die Furcht vor irdischen Gefahren kann ihm nie das Dasein verbittern, denn sein Leben geht ihn Nichts an, sein Herr hat darüber zu wachen. So genießt er eines doppelten Glückes; erstens kann er sich sorglos wie ein Kind seinen Träumen überlassen und ist also im Besitze der wahren Freiheit, zweitens wird er unwillkürlich ein vollkommener Christ, von Jugend auf werden alle Leidenschaften in seinem Herzen ausgerottet, und da sein Herr alle Verantwortlichkeit für ihn auf sich nimmt, so bleibt seine Seele sündenrein und kommt unfehlbar in den Himmel. Mit Recht heißt es daher: Graf Soundso hat zehntausend Seelen auf seinen Gütern; denn es sind keine sündigen Menschen, diese Leibeigenen, da sie schon hienieden den Leib weggegeben haben; es sind pure Seelen, die am jüngsten Tage gewiß nicht unter den Böcken, sondern zur Rechten des Heilandes unter den unschuldigen Schafen stehen werden.

Müssen es nicht wahre Ungeheuer, oder von ausländischer Teufelei verführte Seelen sein, welche dieses süße Joch der Geistesfreiheit abschütteln und dafür die zügellose Knechtschaft des bürgerlichen Lebens auf sich nehmen wollen? — Die sich durchaus loskaufen d. h. durch schnödes Geld die gemüthlichen Bande zerreißen wollen, mit denen sie an ihren Herrn, Ernährer und Vater geknüpft sind? Und die, weil ihr Herr sie nicht verstoßen will, sich an ihm vergreifen? — Die Schuldigen wurden verhaftet und standrechtlich gerichtet. Hier beachte man den Unterschied zwischen Rußland und andern Ländern. Der russi-

sche Leibeigene steht gesetzlich auf derselben Stufe, wie der Neger-
 slave in Nordamerika, in den französischen und früher in den eng-
 lischen Colonien. Allein die Sanftmuth und die Weichheit des russi-
 schen Charakters ist groß. In Rußland gibt es keine Todesstrafe,
 selbst für den Leibeigenen nicht, — er wird blos geprügelt; wenn er es
 nicht aushalten kann, so ist das seine Schuld, so ist das ein Unglück,
 aber keine Grausamkeit. So mußten auch die zehn Leibeigenen blos
 durch fünfhundert Mann Spießruthen laufen; einige waren zu ver-
 weichlicht, um die Züchtigung zu überleben, andere fielen sogar hin,
 ehe sie die verordnete Anzahl Hiebe erhalten hatten. Sie wurden
 aber nicht aufgegeben, sondern wohlmeinend in ein Spital gebracht,
 wo man ihre Wunden so weit heilen wird, daß sie den Rest der
 vorgeschriebenen Prügelmedicin einnehmen können. Sterben sie, dann
 ist dies ein Zeichen des Himmels, daß sie ihre Schuld abgebußt
 haben; wo nicht, wird man sie zur vollkommenen Heilung in den
 sibirischen Bergwerken beschäftigen. Und mit unbedingter Deffentlich-
 keit, in Anwesenheit aller Leibeigenen von Petersburg, auf einem
 Militärparadeplatze wurde das Urtheil vollzogen; mit einer so ver-
 münftigen Justiz darf jeder Staat Parade machen. —

Ich frage aber: beurtheilt Cusine, beurtheilt die deutsche Jour-
 nalistik so unbefangen die russischen Zustände? Ist man so billig, sich
 auf den Standpunkt dessen zu stellen, den man kritisiert, sich in seine
 Lage und Anschauungsweise hineinzuversetzen, ganz Russe zu sein in
 russischen Angelegenheiten? — Leider nicht. Wir haben seit einiger
 Zeit die gerühmte deutsche Objectivität schmählich verläugnet. Ueberall
 nimmt man die Partei der „hirnlosen Polen,“ wie sie der Russe
 treffend nennt, überall räsonnirt man über die schrecklichen Maßregeln,
 welche die russische Regierung gegen die polnische Nationalität er-
 greift. Niemanden aber fällt der Gedanke ein, welch ein wahnsinni-
 ges Volk dies sein muß, das sich lieber lebendig schinden läßt, als
 es nachgibt; gegen das man so grausenhafte Mittel anwenden muß,
 um es zur Selbstverläugnung zu bringen und zu vernichten. Doch
 ich will nicht an das Princip der Gerechtigkeit, nur an das der Klug-
 heit appelliren. Wäre es etwa ein Glück, wenn der polnische Reichs-
 tag noch jetzt im neunzehnten Jahrhundert fort delirirte? Glaubt
 man, die deutschen Kammern würden nicht auch von dem revolutio-
 nären Typhus, von der Cholera der Anarchie ergriffen werden, wie

es beinahe Anno 1831 geschehen wäre? War' es nicht möglich, daß Polen wieder einen unserer Fürsten auf seinen gleißenden Thron verlockte? Und wenn z. B. der Herrscher Preußens, Oesterreichs oder Sachsens die dornenvolle Krone Polens tragen müßte, wie wollte er dabei die Regierungspflichten im eigenen Lande erfüllen? — Die Journalistik, dieser blinde Maulwurf, wühlt ebenso ungeduldig und, glücklicherweise, ohnmächtig im Boden des Vaterlandes, so oft eine russische Prinzessin ein deutsches Fürstenkind heimführt. Man denkt nur an die Ansprüche, die Rußland einst bei uns geltend machen dürfte. Als ob dem Weltherrscher daran liegen könnte, einen Brocken Dänemark oder ein ärmliches Stück Hessen zu erwerben. Man vergißt, daß der Czar dadurch auch Pflichten auf sich nimmt; denn man kann erwarten, daß er als unparteiischer, weil ganz untheiliger Schiedsrichter, unsere kleinlichen Uneinigkeiten schlichtet, daß er jedes Land, und sei es noch so klein, gegen ausländischen Einfluß oder Angriff in Schutz nehmen werde. Die russische Geschichte ist uns eine Bürgschaft dafür; der Czar hat selbst die rohe Walachei, das unbedeutende Serbien, das undankbare Polen, die ungelehrige Türkei und das junge Griechenland nie im Stich gelassen. Die deutschen Völker aber mit dem tiefen Gemüth und dem friedlichen Sinn erregen seine besondere Theilnahme; er ist zärtlich besorgt um sie, wie um die Zukunft eines Kindes, das zu gut ist für diese schlechte Welt. Und Deutschland ist wirklich zu harmlos ehrlich, um allein der wälschen Perfidie und dem englischen Egoismus zu trotzen; es bedarf eines so klugen und mächtigen Anwalts; es ist ein Glück, wenn Deutschland, die idealische Zauberinsel unter den Ländern, mit so vielen Ketten als möglich an den festländischen Kolos sich festklammert, um nicht von den Sturmwoogen der Weltgeschichte hinweggerissen und verschleudert zu werden. Wollte Gott, man machte es jedem deutschen Fürsten zur Pflicht, durch eine verwandtschaftliche Allianz mit den Romanows seinem Lande den Frieden zu sichern. Denn wenn wir einmal Rußland angehören und diesem die ganze Welt gehorcht, so sind wir ja gegen die ganze Welt geschützt. Dann würde der deutsche Bund nicht nöthig haben, Festungen zu bauen und stehende Heere zu erhalten; der Ueberschuß an Geld- und Menschenkräften könnte auf Wissenschaft und Kunst verwendet werden; wir brauchten uns auch nicht so viel mit Politik zu beschäftigen; die

Mißgeburten der negativen Poesie und der atheistischen Theologie würden von selbst verschwinden, unsere Literatur, unsere Philosophie, unsere Philologie würde dann zur vollkommenen Reinheit gelangen. Jeder Deutsche würde ein Gelehrter, und zum tiefsinnigen Weltverbessern hätten wir alle die gehörige Ruhe und Muße. Die Freiheit des deutschen Geistes wird dabei nicht leiden. Die Romanows sind ja selbst deutschen Geblüts und haben das große Slavenreich nur uns zu Ehren gestiftet; wie die Helden einst zur Bekämpfung von fabelhaften Ungeheuern, so zogen sie zur Zivilisirung der barbarischen Slavenstämme aus. Noch jetzt thun sie dies mit unseren Waffen; die wesentlich deutschen, altheiligen Errungenschaften, das, „was uns bleibt, wenn Alles schwindet“, Censur, Geheimpolizei u. s. w. sind von uns entlehnt; die besten Censoren in Warschau, die intelligentesten Polizeiagenten und Diplomaten in Rußland sind Deutsche. Wir werden dann erst recht zur Weltherrschaft kommen. Die Slaven sind bekanntlich bloßer Erdstoff, weich, bildsam, anschniegend; sie werden sich an uns erwärmen und durchgeistigen, also unbewußt verdeutschen. Sie werden uns alle niedere materielle Arbeit abnehmen, zu der wir ohnedies nicht taugen, damit der deutsche Geist sich freier und idealischer entwickle. Man wird nicht sagen können, ob Rußland, ob Deutschland herrsche; auf den Namen kommt es ja nicht an. Rußland wird uns hüten als die ewige Flamme, die den Erdbreis erleuchtet; und wie jetzt Einzelne als Hofmeister nach Petersburg kommen, so wird Deutschland als Informator des Menschengeschlechts in russische Dienste treten; Rußland wird unsere Ideen ausführen, es wird unser Harnisch und Schwert, unser Batel und Korporalstock sein. Wenn es erst festen Fuß an der Nordsee gefaßt hat, wird es gewiß den Traum von der deutschen Flotte verwirklichen. Seine Geschwader werden den Erdball umkreisen und von fernen Küsten uns seltene Conchilien, Mammuths, alte Handschriften, Antiquitäten aller Art heimbringen; das Gotta'sche „Ausland“ wird wöchentlich dreimal so viel Text enthalten, unsere Museen und Naturaliencabinette werden sich füllen. Rußland wird uns Asien aufschließen, unsere Gelehrten werden in Sibirien botanisiren und auf dem Kaukasus — halt, da fällt mir ein, wie kurzfristig unsere Freiheitsjäger sind, die sich für die Escherkessen begeistern. Auf dem Kaukasus wohnen eine Masse kleiner Völker, die Nichts lernen wollen. Sie möchten nur bequem ihr freies Bergleben fort-

führen, und wenn darüber die wichtigsten wissenschaftlichen Entdeckungen ungemacht blieben. Heißt das nicht sich dem Fortschritt der Cultur, der Erfüllung höherer geschichtlicher Zwecke aus Eigennuz widersetzen? Gegen diese ungezogene Völkerjugend kämpft Rußland seit langen Jahren mit entsetzlichen Verlusten. Und für wen kämpft es als für uns? Denn ist der Kaukasus erstürmt, dann macht Rußland einen erhabenen Lehrstuhl daraus, auf dem unsere Humboldts, Ritters u. s. w. den Völkern Ostens Mythologie, Heraldik, Numismatik, Geologie und Christallographie u. s. w. vortragen können. Welch ein Beruf! Freut sich denn Niemand über diesen hohen Standpunkt, der unsern Hochschullehrern vorbehalten ist? Ja, dann erst wird der arme Prometheus losgebunden werden und die utopischen Träume, deren Erfüllung man sich vom Pariser Communismus verspricht, werden durch Rußland in Erfüllung gehen. — Noch Eins. Rußland hat die Mission, uns an Rom zu rächen, das erst unsere Hohenstaufen ruinirte und dann die Spaltung Deutschlands verschuldete. Ein neues heiliges Reichs-Kaisertum wird entstehen, wenn Konstantinopel erobert ist, und ein edleres, da es seine Weihe von Griechenland haben wird. Die Römer waren am Ende doch nur Barbaren! Da wird es sich zeigen, wozu die vielverleumdete Philologie noch gut ist. Wer versteht die Alten so richtig wie wir? Rußland mag also in Griechenland und Deutschland herrschen; es wird nur die Copula sein, welche zwei Weltfactoren vermählt. Der germanisch-hellenische Geist, von dem die beschaulichen Göttheaner träumten, wird so, mit Hilfe der Kosaken und zum Heil der Welt, eine Wahrheit werden!